Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Als Beilage Donnerstag und Sonntag der
Stettiner Hausfreund.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr
monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 145. Abendblatt. Dienstag, den 27. März. 1866.

Deutschland.

Berlin, 26. März. J. M. der König und die Königin haben aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Wissenschaftlichen Vereins in der Sing-Akademie, dem Gründer dieses Vereins, aus dessen Einnahmen bekanntlich die Volksbibliotheken gegründet worden, dem hochverdienten Friedrich von Raumer, huldreiche Schreiben zugesendet, begleitet von einem Album mit Ihren Medaillon-Bildnissen und der eigenhändigen Unterschrift: „In dankbarer Anerkennung von Wilhelm und Augusta." — Die Königin hat 300 Exemplare der (bei Georg Reimer zum Besten der Volksbibliotheken erschienenen) Geschichte des Vereins ankaufen und jedem der Herren, welche in dem Verein einen Vortrag gehalten haben, ein Exemplar zustellen lassen.

— Die „N. A. Z." schreibt: „Die Erzählungen der Berliner „Börsen-Zeitung" und der Wiener „Debatte" von einem Schreiben Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich an Se. Maj. den König in Veranlassung des Geburtstages Allerhöchstdenselben sind unrichtig. Sogar der sonst bei dieser Festfeier zwischen Monarchen übliche telegraphische Gruß scheint unterblieben zu sein."

— Die Wittwe Louis Philipps von Orleans, Königs der Franzosen von 1830 bis 1848, ist, wie telegraphisch gemeldet, am Sonnabend (24. März) Mittag auf dem Schlosse Claremont in England gestorben. Marie Amelie von Bourbon, Königliche Prinzessin beider Sicilien, Tochter des Königs Ferdinand I. beider Sicilien, wurde am 25. November 1809 mit dem Prinzen Louis Philippe, Herzoge von Orleans, vermählt und wurde Wittwe am 26. August 1850. Die hingeschiedene Fürstin hat sich auf dem Throne, wie im Exil, den Ruf einer frommen und edeln Frau, einer treuen Mutter zumal bewahrt, so daß sie auch die Achtung und Verehrung derer behielt, die in schärfster politischer Gegnerschaft zu ihrem Gemahl standen. Von ihren Söhnen leben noch der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville, der Herzog von Aumale und der Herzog von Montpensier. Vor Allem blüht ihr eine zahlreiche Enkelschaft; von ihren Enkeln, dem Grafen von Paris und dem Herzoge von Chartres, die Beide wieder mit Enkelinnen vermählt sind, sah sie noch Urenkelinnen. Einer ihrer Enkel, der Graf von Eu, ist mit der Kronprinzeß von Brasilien vermählt. Von ihren Töchtern lebt nur die Prinzessin Clementine, Gemahlin des Prinzen August von Koburg-Gotha, Herzogs zu Sachsen, deren zweiter Sohn, Prinz August, die andere Kaiserliche Prinzessin von Brasilien zur Gemahlin hat.

— Die diesjährigen Remonte-Ankaufs-Kommissionen sind in folgender Weise zusammengesetzt: A. Für die mittleren Provinzen: 1) Präses ad int. Rittmeister Graf v. Pfeil vom 2. Leib-Hus.-Regt. Nr. 2, Adjutant des Remonte-Inspekteurs, 2) erster Hilfsoffizier Prem.-Lieut. Beneckendorff v. Hindenburg vom 2. Garde-Dragoner-Regiment, 3) zweiter Hilfsoffizier Prem.-Lieut. Schlick vom 3. Garde-Ulanen-Regiment. B. Für die Provinz Preußen: 1) Präses Rittmeister Haack à la suite 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1, 2) erster Hilfsoffizier Sek.-Lieut. Treutsch v. Buttlar vom littauischen Dragoner-Regiment Nr. 1, 3) zweiter Hilfsoffizier Sek.-Lieut. von Rochow vom brandenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 2.

— Wie der heutige „Staats-Anzeiger" meldet, ist der bisherige Pfarrer Köllner zu Elberfeld vom Könige zum Propste zu Cölln an der Spree (Pastor an der Petrikirche zu Berlin) ernannt worden.

— Ein Wiener Blatt hat der Anwesenheit des italienischen Generals Gavone in Berlin eine politische Bedeutung untergelegt, dieselbe als eine geheime Mission dargestellt und sogar behauptet, dieser General sei hier zu kriegerischen Berathungen zugezogen worden. General Gavone ist aber, wie schon gemeldet, hierher gekommen, um die militärischen Anstalten Preußens kennen zu lernen. Mit seiner „geheimen" Mission wäre es jedenfalls etwas sonderbar angelegt; denn alle Welt weiß, vom ersten Tage an, daß er hier ist, weil er sich bei allen betreffenden Gelegenheiten öffentlich zeigt.

— Die „Kr.-Ztg." schreibt: Die Nachrichten aus Wien lauten jetzt friedlicher. Zwar wird noch von Rüstungen an einzelnen Punkten gemeldet; doch zeigt die Haltung der österreichischen Organe aller Orten, daß ihnen Mäßigung gegen Preußen zur Pflicht gemacht ist. Von den Mittelstaaten heißt es, daß auch keiner sich übereilen wolle betreffs irgend einer Parteinahme. Im Ganzen scheint die Hoffnung auf eine friedliche Lösung, die auch ein Brief des Kaisers Franz Joseph an Se. Maj. den König — aus Gelegenheit des Geburtstages König Wilhelms — betont haben soll, jetzt überwiegend zu sein, aber ohne daß irgend welche Detailvorschläge behufs der Ausgleichung bis jetzt bekannt geworden wären. Was in dieser Beziehung andere Blätter melden, ist lediglich erfunden.

— Der Stadtv. Dr. Virchow hat bei der Stadtverordneten-Versammlung den nachstehenden Antrag eingebracht:

„Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen: den Magistrat zu ersuchen, bei der Anlegung neuer und dem Umbau alter Brunnen die geologischen Verhältnisse des Bodens, womöglich durch besondere Sachverständige, wissenschaftlich bestimmen und aufnehmen zu lassen. Motive: Die geologischen Verhältnisse, des Bodens, auf welchem Berlin steht, sind wissenschaftlich noch sehr ungenau bekannt. Für die Untersuchung der Gesundheits-Verhältnisse, für Bauunternehmungen für das Aufsuchen von gutem Trinkwasser u. s. w. ist eine solche Kenntniß unentbehrlich. Die Gelegenheit, eine große Zahl neuer Brunnen zu erbauen, ist gerade jetzt überaus günstig, um wenigstens einen Anfang mit einer solchen Untersuchung zu machen."

— Die „Nordd. A. Ztg." erklärt, es sei nicht wahr, daß eine stärkere Ausrüstung der schlesischen Festungen vorgenommen sei; denn was von Geschützen dorthin gebracht worden, sei nichts als der schon seit einem Jahre im Gange befindliche Austausch alter gegen neue Geschütze, womit in regelmäßiger Weise fortgefahren werde.

— Wie die „Spen. Ztg." meldet, ist gegen einen Abgeordneten, welcher als Mitglied einem Richter-Kollegium angehört, wegen einer Rede, die er in einer Versammlung von Wahlmännern und Urwählern kürzlich gehalten hat, die Disziplinar-Untersuchung eingeleitet worden.

— Ein Korrespondent des „Fr. J." will wissen, daß das Ober-Tribunal am 29. Januar auch in der Twesten'schen Sache einen mit dem bekannten Beschlusse gegen Frentzel vollständig übereinstimmenden Beschluß gefaßt habe. „Das Kammergericht hat sich indessen geweigert, auf diesen Beschluß hin das Stadtgericht zur Erhebung der Anklage gegen Twesten anzuweisen, sich stützend auf Art. 16 des Gesetzes vom 3. Mai 1852, wonach den förmlichen Beschluß über die Anklage dasselbe Gericht zu fassen hat, welches über die wegen Nichtzulassung der Anklage erhobene Beschwerde entscheidet. Das Ober-Tribunal konnte aber diesen Beschluß nicht fassen, weil die Untergerichte über die Zulässigkeit der Anklage auf Grund nur des Art. 84 der Verfassung, nicht auch der für den Thatbestand der Verleumdung erhobenen Anschuldigungen, entschieden hatten. Die Staatsanwaltschaft hat nun gegen diese zweite Ablehnung der Anklage seitens des Kammergerichts wiederum Beschwerde beim Ober-Tribunal erhoben."

Königsberg i. Pr., 25. März. Zur Zeit erregt hier die seitens der russischen Regierung verlangte Auslieferung eines polnischen Studirenden, welcher bei der letzten polnischen Insurrektion betheiligt gewesen sein soll, dann nach Preußen und hier in Arbeit zu einem Zimmermeister kam, allgemeine Theilnahme, weil der junge Mann hier ein untadelhaftes Verhalten an den Tag gelegt, und weil ihm in Rußland, würde er ausgeliefert werden, ein sehr trauriges Schicksal bevorstehen würde. Vorläufig ist er polizeilich in Haft genommen; man glaubt indeß bei einflußreicher Verwendung ihn jenem Schicksal entreißen zu können.

Rendsburg, 24. März. Eine bisher hierselbst garnisonirende preußische vierpfündige Batterie ist heute nach Schleswig ausgerückt.

Villingen, 21. März. (Oberrh. Kur.) Heute stand Pfarrer J. Einhart von Döggingen schon wieder (zum dritten Male) vor den Schranken der hiesigen Strafkammer. Er war angeklagt zwei Burschen in der Kirche mit dem Weihwasserwedel Schläge auf den Kopf versetzt zu haben. Da die Thatsache erwiesen wurde, so verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu einer Strafe von 30 Fl. und Tragung der Kosten.

Wien, 24. März. Die Situation zeigt sich heute etwas weniger gespannt als gestern. Es sollen bessere Nachrichten aus Berlin angekommen sein; man spricht davon, daß gelegentlich der Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs von Preußen ein Austausch freundlicher Worte und friedlicher Versicherungen zwischen dem General-Lieutenant v. Manteuffel und dem Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz stattgefunden habe. Die Börse nahm Akt von diesen Meldungen und ließ die Papiere steigen sowie fremde Valuten fallen.

— Aus Venetien und dem südlichen Krain kommen Nachrichten über die zunehmende Unsicherheit auf den Straßen und dem offenen Lande. Es scheint, daß Piemont die in Oesterreich eingetretene Erleichterung in den Paßvorschriften und Paßmanipulationen benutzt, um sich seiner Landstreicher und Vagabunden (und deren Zahl ist bekanntlich nicht klein in Italien) bestens zu entledigen. Ganze Banden solchen Gesindels, mitunter bewaffnet, streichen in den venetianischen Provinzen umher und erfüllen die Bevölkerung mit Schrecken.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Wien telegraphirt: Nachrichten aus Flensburg zufolge äußerte der Gouverneur Freiherr v. Manteuffel bei der Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs von Preußen gegen den österreichischen Civil-Adlatus Hrn. v. Hoffmann, ein Handstreich gegen Holstein sei unmöglich, weil er noch Befehlshaber in Schleswig sei. Zugleich drückte der Herr Gouverneur die wärmsten Wünsche für einen Ausgleich der obwaltenden Meinungs-Differenzen aus.

— Der böhmische Landtag ist geschlossen. Aus den Abschiedsreden in der Schlußsitzung ist besonders aufgefallen, daß gewissermaßen offiziell (Graf Lazanzky) betont wurde, die Session sei fruchtbarer gewesen als die früheren. Daraus läßt sich vielleicht folgern, daß die Staatsregierung die Beschlüsse des Landtags, wenn auch nicht alle, so doch in ihrer Mehrzahl billige. (Von den Landtagen der deutsch-slavischen Provinzen ist jetzt keiner mehr in Thätigkeit als der galizische. Da auch dieser bald geschlossen wird und der Agramer sich bis zum Mai vertagt hat, so wird der ungarische allein noch in nächster Zeit das Wort haben.

— Das Münchener Kabinet scheint an der Ansicht festzuhalten, daß vorerst die beiden Großmächte den Versuch einer Ausgleichung untereinander zu machen haben, zumal der Bund dem Gasteiner Vertrage ganz fremd geblieben ist. Erst wenn sichere Anzeichen für eine Friedensstörung vorliegen, würde der Bund nach Art. 11 der Bundesakte dazwischen zu treten haben; erkenne dann die eine Macht die Kompetenz des Bundes nicht an, so würde derselbe sich auf die Seite der andern zu stellen haben. Mißachten beide Großmächte die Kompetenz des Bundes, so erachtet die bairische Regierung den Bund für aufgelöst, und die Mittelstaaten hätten dann ohne Rücksicht auf die Bundespflicht nur das zu thun, was das Interesse des eigenen Landes erheische. Dieses Interesse aber verlange Neutralität, welche nur durch feste Vereinigung und gleichheitliche Politik der Mittelstaaten gewahrt werden könne. Dieses Programm soll nach der „Augsburger Abendzeitung" der Minister v. d. Pfordten sowohl den Mittelstaaten, als Oesterreich gegenüber näher erörtert haben. — Nach dem genannten Blatte wäre Herr v. d. Pfordten auch der Verfasser der von uns neulich erwähnten Artikel der „Bair. Ztg.", welche etwa dieselben Gedanken ausführten, namentlich von jeder Uebereilung der Mittelstaaten abriethen.

Prag, 23. März. Am 22. d. sind in Wolnitz bei Strakonitz nicht unbedeutende Excesse vorgefallen, so daß von Pisek Militär entboten wurde.

Ausland.

Brüssel, 24. März. „L'Etoile belge" veröffentlicht die folgende Nachricht, für die wir ihr die Verantwortlichkeit überlassen: „Seit einigen Tagen spricht man in Brüssel und Belgien von nichts weiter, als von einer sehr ernsten Kriminalinstruktion zu Lasten von sieben oder acht Personen, meistens polnischen Ursprungs, unter denen sich ein General und ein Ingenieur befinden, die der Fabrikation oder der betrügerischen Ausgabe russischer Assignaten angeklagt sind. Diese sehr delikate Instruktion legt uns in Bezug auf die Veröffentlichung der Einzelheiten, welche davon verlauten eine außerordentliche Vorsicht auf. Wir können indessen sagen, daß gestern in Lüttich eine neue Verhaftung, schon die siebente, kraft eines Mandats der Justiz durch eine Delegation des instruirenden Beamten der Hauptstadt vorgenommen worden ist. Es haben zahlreiche Haussuchungen stattgefunden."

Paris, 24. März. Die Stadt Genf hat den Herrn Glais-Bizoin an der französischen Censur, welche die Aufführung seines „Vrai courage" verboten hatte, gerächt. Der Verfasser, der zugleich Mitglied der Kammer-Opposition, und sein Stück, obgleich es nicht viel taugt, wurden mit ächt republikanischem „Enthusiasmus" begrüßt. Gestern gaben ihm die Mitglieder des Staatsraths ein Banquet. Um der Aufführung des Stückes in Genf den Charakter einer Manifestation gegen die französische Regierung ungeschwächt zu erhalten, wollte Herr Glais-Bizoin, daß dasselbe nur einmal aufgeführt werde. Er läßt sich hierüber in einem veröffentlichten Schreiben an den Theater-Direktor aus. — Der „Courrier du Dimanche" protestirt gegen die Aeußerung des Staatsministers in der Kammer, daß exilirte Prinzen keine Rechte in Frankreich hätten. Sie geschah auf Anlaß einer Bemerkung des Herrn Picard über die Wegnahme einer Schrift des Duc d'Aumale. Der „Courrier" ist dreist genug, nun hervorzuheben, daß, wenn ein exilirter Prinz keine Rechte habe, ein eingesperrter dann noch weniger hätte haben müssen, und doch habe unter der Juli-Regierung dem nacheinander exilirten, verurtheilten und in Ham eingekerkerten Prinzen L. Napoleon Niemand das Recht verweigert, die Regierung in Büchern, Broschüren und Zeitungsartikeln lebhaft anzugreifen. — In der Schule S. Barbe ist es (wie schon gemeldet) vor Kurzem zu einer Revolte gekommen. Provisorisch wurde die betreffende Klasse der Anstalt aufgelöst. Am Montage wird der Unterricht wieder beginnen. Doch aber sind 18 junge Leute ausgewiesen; sie sind sämmtlich Boursiers, d. h. sie erhalten Unterhalt und Unterricht auf Kosten des Staates.

— Prévost-Paradol pflückt heute mit dem „Constitutionnel" ein Hühnchen. Dieser hatte ihm wegen seiner akademischen Antrittsrede Widersprüche mit früheren Aeußerungen nachzuweisen gewagt. Prévost-Paradol gesteht in seiner Entgegnung dies nicht zu, äußert dann aber:

„Der erhabene Verfasser von „Cäsar's Leben" hat es in seiner Vorrede kein Hehl gehabt, daß er, indem er die Geschichte seines Helden erzählte, an das Haupt seiner Familie dachte; was ist natürlicher und entschuldbarer, als daß ich, da ich vom Verfalle der römischen Freiheit zu reden hatte, der Leiden meines Vaterlandes gedachte?"

London, 24. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses legte der Lord-Kanzler eine Bill vor, welche die Vorschläge der Königl. Kommission über die Todesstrafe mit einigen Modifikationen auszuführen bezweckt. Die erste Lesung wird genehmigt und die zweite auf den 17. April anberaumt.

— Der Schatzkanzler beantragt die Vertagung des Hauses bis zum 9. April und sagt bei diesem Anlaß mit Bezugnahme auf die Motionsanzeigen von Earl Grosvenor und Mr. Kinglake, daß die Regierung beschlossen habe, mit der Reformbill vorzugehen und nicht den Resolutionsweg zu beschreiten. (Beifall von den ministeriellen Bänken). Der Motion des Earl Grosvenor werde sie mit Entschiedenheit entgegentreten; erstens weil diese Motion etwas Anderes sage, als sie bezwecke, und zweitens, weil sie ein deutliches Mißtrauensvotum gegen die Regierung sei. Aber die Regierung sei nicht abgeneigt, zu versprechen, daß sie nach der zweiten Lesung der Reformbill und vor der Comité-Berathung darüber ihre Absichten in Bezug auf die Vertheilung der Sitze und den Census in Schottland und Irland eröffnen werde. (Beifall.) Diese Eröffnungen würden in Gestalt einer Bill auf den Tisch gelegt, aber nicht als solche behandelt werden, sondern nur um dem Hause als Belehrung zu dienen. (Ironischer Beifall und Gelächter.) — Earl Grosvenor erklärt darauf, daß es bei seiner Anzeige verbleibe; denn seiner Meinung nach wolle das Haus den ganzen Reformplan, als ein Ganzes in Erwägung genommen sehen. — Mr. Disraeli bemerkt, es sei eine gefährliche Feldherrnpolitik, seine Fronte Angesichts der feindlichen Schlachtordnung zu ändern. Der Schatzkanzler habe die Frage auf dem alten Fleck stehen lassen Eine Bill vorlegen wollen, die nicht als Bill behandelt werden solle, das heiße mit dem Hause sein Spiel treiben. — Auch die vorgelegte Wahlstatistik tadeln mehrere toryistische Mitglieder als mangelhaft. — Lord Rob. Montagu sagt bei dieser Gelegenheit von Mr. Villiers, derselbe sei der „vorgebliche Freund der arbeitenden Klassen", worauf der Schatzkanzler entgegnet, daß die arbeitenden Klassen, wenn sie im Parlamente säßen, dem edlen Lord ein Beispiel guter Lebensart geben könnten.

— Stephens, das Haupt der Fenier, ist einem Pariser Telegramm zufolge gegenwärtig in Paris. Auch seine Frau ist dort eingetroffen. Seitdem er aus dem Gefängniß entkommen, soll Stephens unter dem Schutze einer fenischen Polizei sich beständig in Dublin aufgehalten haben. Ein angeblicher Brief von einem Fluchtgenossen des Stephens, Oberst Kelly, welchen hiesige Blätter bringen, ohne jedoch die Gewähr dafür übernehmen zu wollen, giebt die näheren Umstände der Reise von Dublin nach Paris. Danach hat sich Stephens in einem offenen Wagen von seinem Aufenthaltsorte in Dublin nach dem Liffey-Flusse begeben, ist durch aufgestellte Polizisten unerkannt hindurch an Bord eines Schiffes gegangen, das, durch widrige Winde im Kanale aufgehalten, nach drei Tagen in einem (übrigens nicht genannten) schottischen Hafen landete, ist dann von Kilmarnock am hellen lichten Tage mit dem Postzuge nach London gefahren, und nachdem er im Herzen der Feindeshauptstadt, wie es in dem Briefe heißt, die Nacht im Palace Hotel, Buckingham Palace gegenüber, ruhig durchschlafen, von dort mit dem Morgenzuge nach Dover abgegangen, das er wohlbehalten erreichte und von wo er sich unangefochten nach Calais und weiter nach Paris begeben.

Turin, 20. März. Der „W. Pr." wird von hier berichtet, daß bereits Anstalten zu Truppen-Konzentrirungen an der österreichischen Grenze getroffen werden, und 20,000 Mann unter dem Befehle des früheren Kriegsministers Conte Petiti bereits am Po aufgestellt wurden. Man sieht, daß die kriegerischen Vorbereitungen bereits gereiftere Formen anzunehmen beginnen; trotz alledem können wir jedoch versichern, daß man in italienischen Regierungskreisen noch immer nicht ernstlich an den Ausbruch des Krieges glaubt und daß man den gegenwärtigen Augenblick auch gerade nicht für den günstigsten zu einer kriegerischen Aktion gegen Oesterreich hält. Man wird daher kriegerische Demonstrationen in Menge gegen Oesterreich in Scene setzen, nm demselben Verlegenheiten zu bereiten; von solchen Demonstrationen bis zu einem Angriffe ist aber noch weit, und wie die Sachen heute stehen, können wir nach bestem Wissen und Gewissen behaupten, daß Oesterreich von Italien jetzt nichts zu besorgen hat. Daß in Italien gerüstet wird, läßt sich nicht leugnen, doch sind diese Rüstungen keine so umfassenden, um auf die Absicht eines Angriffskrieges schließen zu lassen.

Donau-Fürstenthümer. Aus Paris wird geschrieben: Die dritte Sitzung der Konferenz wird stattfinden, sobald die Repräsentanten der Mächte Instruktionen von ihren Regierungen über die in der zweiten Sitzung von ihnen ad referendum entgegengenommenen Vorschläge des türkischen Gesandten erhalten haben werden.

Pommern.

Stettin, 27. März. Nach einer der „B. B.-Z." zugehenden Nachricht ist die Konzession für die Berlin-Stralsunder Eisenbahn soeben ertheilt worden.

— Der Staatsanwalts-Gehülfe Kayser in Zielenzig ist zum Staatsanwalt in Soldin ernannt.

— In Wolkwitz, Synode Demmin, ist der Küster und Schullehrer Gustav Christian Friedrich Zilm fest angestellt.

— Dem Gastwirth Brandshagen soll als Schadenersatz für sein am 22. d. M. demolirtes Lokal eine Summe von 400 Thlr. bewilligt sein; außerdem sind Soldaten kommandirt, den Stacketenzaun wieder in Stand zu setzen. Die Untersuchung wird mit der größten Strenge geführt; so wurden am Sonntage gleich nach dem Gottesdienste noch zwei Artilleristen verhaftet.

— Der diesjährige Monat Februar soll nach der Behauptung amerikanischer Blätter der einzige seit unserer Zeitrechnung sein und auch in den nächsten drittehalb Millionen Jahren bleiben, in welchem es keinen Vollmond gegeben hat, während im Monat Januar und im März zweimal Vollmond war nnd ist.

— (Stadt-Theater.) Gestern: „Graf Essex", Trauerspiel in 5 Akten von H. Laube. Elisabeth, die „jungfräuliche" Königin von England, wie die Geschichte sie noch immer mit leiser Ironie nennt, hat von ihren vielen Bewerbern zwei Männern ihre volle Gunst als Königin und als — Weib geschenkt: dem geschmeidigen, hinterlistigen, feigen Grafen Leicester und nach dessen Tode dem schönen, feurigen, tapferen Grafen Essex. Als die katholischen Irländer, wild und schwärmerisch von Natur und durch päpstliche Bullen und spanische Agenten noch mehr aufgereizt, sich gegen die protestantische Elisabeth empörten, erbat sich Essex, dem das weichliche Hofleben nicht mehr genügte, den Oberbefehl gegen die Empörer. Elisabeth versagte ihm diese Bitte, und als er heftig und unehrerbietig das Kommando forderte, gab sie ihm eine Ohrfeige. Dies war der Anfang von vielen Zerwürfnissen zwischen der Königin und dem noch immer geliebten Günstlinge, die damit endeten, daß der hitzige, ungestüme Essex eine Verschwörung anzettelte und sich offen empörte. Essex wurde gefangen und zum Tode verurtheilt. Elisabeth zögerte lange mit der Todesunterschrift, sie hoffte, der geliebte Mann würde sich demüthigen und um Gnade bitten. Essex' viele Feinde hinterbrachten der Königin, der Gefangene habe über die alte häßliche Elisabeth gelacht. Das war der stolzen und bis in ihr hohes Alter (sie war damals 68 Jahr alt) auf ihre Schönheit eitlen Königin zu viel — sie unterschrieb und Essex ward enthauptet. Nach zwei Jahren ward die Königin an das Todtenbett der Gräfin Nottingham gerufen, die ihr entdeckte, daß Essex im Kerker um Gnade gebeten und der Gräfin an die Königin einen Ring übergeben habe, den Elisabeth dem Geliebten als ein Zeichen ihrer ewigen Gnade geschenkt hatte. Diesen Ring hatte die Gräfin auf Befehl ihres Gemahls, des Todfeindes von Essex, unterschlagen. Von Schmerz und rasender Verzweiflung ergriffen, schüttelte Elisabeth die sterbende Gräfin und schrie ihr zu: „Gott mag Ihnen vergeben, — ich niemals!" Elisabeth schloß sich in ihrem Gemache ein und warf sich wie wahnsinnig auf den Fußboden, sich als Essex' Mörderin verfluchend. Sie nahm auch keine Nahrung mehr zu sich, sprach mit Niemandem und — am zehnten Tage war Elisabeth von England eine Leiche! — Dieser historische Stoff ist schon seit zwei Jahrhunderten vielfach zu Tragödien benutzt. Vor zehn Jahren erschien der „Graf Essex" von Heinrich Laube. Gleich darauf trat ein bis dahin unbekannter Schriftsteller auf und klagte Laube des literarischen Diebstahls an. Er habe sein Trauerspiel an Laube, bekanntlich Theater-Intendant am Wiener Burgtheater, gesandt und keine Antwort erhalten — und dieser „Graf Essex" sei sein geistiges Eigenthum, bis auf unwesentliche Veränderungen. Eine unerquickliche Zeitungsfehde begann, man ergriff in Deutschland für und wider Partei. Die Geschichte ist unaufgeklärt geblieben — der K. K. General-Intendant behielt das letzte Wort und steht noch heute auf dem Theaterzettel! — Der Verfasser ist der Geschichte ziemlich treu gefolgt. Die Episode der heimlichen Ehe des Grafen mit der Gräfin Rutland und Elisabeths eifersüchtiger Zorn darüber sind dem Leben des vorhin schon erwähnten Grafen Leicester entnommen. Die Tragödie ist sehr geschickt und echt bühnenmäßig geschrieben und läßt hierin wenigstens Laube's bühnenkundige Hand erkennen. Die Sprache ist lebendig und edel, die Handlung dramatisch und reich an ergreifenden, ja erschütternden Momenten, dabei von Akt zu Akt in echt tragischer Steigerung fortschreitend. Nur in einer Hinsicht läßt der Verfasser den gespannten, erschütterten Zuschauer unbefriedigt: als Lord Burleigh ausruft: „Graf Robert Essex ist soeben gestorben!" und der Vorhang darauf zum letzten Male fällt — schwebt da nicht die bange Frage auf Aller Lippen: „Und Elisabeth?" Darauf giebt uns nur die Geschichte die Antwort. Der Verfasser hätte diese Antwort wenigstens andeuten müssen, seine Elisabeth, doch die Hauptfigur der Tragödie, am Schlusse nicht in ein leeres Nichts verrinnen lassen dürfen. — In der Rolle der Königin Elisabeth setzte Frau Jachmann ihr interessantes Gastspiel mit dem glänzendsten Erfolge fort. Ja, das war gestern keine Königin der Bretter — das war eine geborne Königin, Zoll für Zoll! Schon bei dem ersten Auftreten der Elisabeth in dem treu historischen Gewande mit dem steifen Elisabeth-Kragen, der Frisur aus dem 16. Jahrhundert, dem Königlichen Anstande, den edlen Zügen mit der historischen blendenden Weiße, auf die Elisabeth so eitel war, daß sie sich von den Malern ihrer Zeit stets ohne Schatten malen ließ — war es uns fast, als trete Elisabeth von England uns entgegen. Und als die Künstlerin gar erst zu sprechen begann, stolz und königlich, mit den vollen reinen Tönen ihrer sonoren Stimme — da blieb kein Zweifel: nur so konnte Englands berühmte Königin gesprochen haben! Späterhin, in den Kämpfen der Königin gegen ihre Liebe zu Essex, in dem Unterliegen unter ihrem Stolze — wie sonnenklar wußte die Künstlerin die beiden widerstrebenden Faktoren in dem Leben der großen Elisabeth: die Leidenschaft des Weibes und den Stolz des Mannes zu veranschaulichen! Doch genug, man muß die ganze meisterhafte Kunstleistung der Frau Jachmann-Wagner selbst gesehen haben, um einen Begriff von ihrer leuchtenden Höhe zu erhalten. Das sehr zahlreich versammelte Publikum dankte der großen Tragödin durch enthusiastischen Hervorruf bei offener Scene und nach den Aktschlüssen — wieder und immer wieder! — Herr Schlögell gab den Grafen Essex mit sehr vielem Feuer und der erschütterndsten Wirkung; wir sind dem Künstler bisher noch in keiner Rolle begegnet, die mit seinem Essex auf gleicher Kunsthöhe steht. Nur das Organ, das sich dies Mal in löblicher Weise in den tieferen und mittleren Tönen bewegte, unterlag zuweilen den mächtigen Stürmen der Leidenschaft, und ward dann rauh und unverständlich. Herr Schlögell theilte die Ehre des Hervorrufes wiederholt mit dem Gaste und errang sich am Schluß einen Hervorruf mit Frl. Schilling, die ihre Gräfin Rutland zu einem lieblichen, rührenden Bilde dieser unglücklichen Frau zu gestalten wußte. Auch alle übrigen Mitwirkenden können wir rühmend erwähnen, so daß die Gesammtaufführung des „Essex" zu den gelungensten unserer Bühne gehört.

Stargard, 26. März. Am vorigen Sonnabend wurden einem Maschinenputzer in dem Lokomotivschuppen auf dem Bahnhofe in Kreuz beide Beine abgefahren. Derselbe hatte sich in der Nähe des warmen Ofens zum Schlafen niedergelegt und während desselben wahrscheinlich die Beine über die Schienen gestreckt, so daß die in den Schuppen kommende Lokomotive ihm über dieselben wegging und so das Unglück herbeiführte.

Stralsund, 25. März. Dr. Robert Prutz beabsichtigt hier nach dem Osterfeste sechs Vorträge: über die „literaturgeschichtliche Entwickelung Europas in der Zeit von Dante bis Shakespeare", zu halten.

Barth, 25. März. Einem hiesigen wohlhabenden und angesehenen Kaufmann E. wurden vor einigen Tagen plötzlich die Schiffsbücher versiegelt, weil man demselben eine falsche Dividendentheilung vorwirft. Am andern Tage fand man den E. in den nahen Planitzer Tannen erhängt.

Vermischtes.

Berlin. Das „Fr.-Bl." erzählt: Am Sonnabend hielt sich ein anständig gekleideter junger Mann auffallend lange Zeit auf dem Schloßhofe auf und erregte nachgerade die Aufmerksamkeit einiger Schloßbediensteten und des auf der Wache befindlichen Unteroffiziers. Der Weisung, sich zu entfernen, entsprach er, erschien jedoch bald wieder und wurde nun zur Wache gebracht, bald darauf aber entlassen. Vorgestern wiederholte derselbe Mensch seinen Besuch im Schloßhofe, und da er sich ziemlich den ganzen Nachmittag dort aufgehalten, war ein dienstthuender Krongardist auf ihn aufmerksam geworden, auch die Wache war inzwischen abgelöst worden, er also vom vorigen Tage her dort nicht gekannt. Es wurde bemerkt, daß der Mensch in dem Aermel mit der Hand etwas verborgen hielt; einem den Schloßhof passirenden Schutzmann theilte man diese Beobachtungen mit und dieser erfaßte den Menschen, ehe er es sich versah. Es mußte alle Kraft angewendet werden, den jungen Mann zum Stehen zu bringen und ihm den im Aermel befindlichen Gegenstand zu entreißen, ohne Jemand zu verletzen, denn krampfhaft hielt er denselben fest. Nach kurzem Widerstande entwand man dem Menschen ein langes aufgeklapptes Taschenmesser, welches mehr einem Dolche ähnlich war. Das Ergebniß der erfolgten Sistirung ist uns nicht bekannt geworden. Man vermuthet, und wohl nicht mit Unrecht, daß der Mensch geisteskrank ist.

— Am Sonnabend fand ein Schiffer am sogenannten Fürstenbrunn, bei dem alten Schießhause bei Charlottenburg im Wasser die Leichen zweier jungen Mädchen, fest aneinander gebunden, ein Zeichen, daß sie wie im Leben, so auch im Tode nicht von einander getrennt sein wollten. Dem Anschein nach hatten die Leichen schon lange im Wasser gelegen, so daß ihre Gesichter nicht mehr zu erkennen waren; aus einzelnen Anzeichen zu schließen, waren die Mädchen, die hier gemeinschaftlich den Tod gesucht und gefunden, jedoch noch jung, etwa im Alter von 17 und 20 Jahren.

— Der Maschinenbauer Leonhardt in der Wilhelmsstraße in Berlin hat im Auftrage des Taikun eine Maschine angefertigt, welche täglich über 20,000 Gewehrkugeln liefert. Diese Maschine, die nunmehr nach Japan abgeht, ist in ihrer Thätigkeit auch von einer Militär-Deputation besichtigt worden.

— Der „Charivari" behandelt nun auch die Trichinosis in Bild und Wort. Seine neueste Karikatur stellt einen Metzger dar, der im Begriff steht, ein Schwein abzuschlachten. Voller Entsetzen eilt die Frau herbei und ruft ihm zu: Rede es deutsch an, ehe du es abthust. Wenn es deutsch spricht, esse ich nicht davon, denn in Deutschland herrscht die Trichinose.

Ratibor, 23. März. Die „Prov.-Ztg. f. Schles." schreibt Folgendes: Dem Appellationsgerichts-Präsidenten und Abgeordneten v. Kirchmann sind gestern hier die Fenster eingeworfen worden, weil er an seines Königs Geburtstag nicht illuminirt hatte.

Gera, 24. März. Den vor Kurzem hier verurtheilten Prinzenräuber Dr. med. Weise will, wie man der „D. A. Z." schreibt, Se. Durchl. der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt begnadigen und ihm sogar Geld zur Auswanderung nach Amerika geben.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 23. März. Die Schenkel-Interpellation, genauer die Interpellation bezüglich des fortbestehenden Zwanges für den Besuch des unter Schenkels Leitung stehenden Heidelberger evangelischen Prediger-Seminars, wurde gestern durch Frhrn. von Göler in der ersten Kammer an das Staats-Ministerium gebracht. Staatsrath Lamey erklärte, der Interpellant habe sich an das Kirchenregiment zu halten, die Regierung beschütze nicht irgend eine religiöse Richtung. Die Bestimmung, daß ein evangelischer Theologe, der nicht im Prediger-Seminar gewesen, zur theologischen Staatsprüfung nicht zugelassen werde, bestehe schon seit dem 9. Oktober 1860 (Erlaß des Kirchengesetzes) nicht mehr. Die Regierung werde die im Sommer des laufenden Jahres zusammentretende evangelische Generalsynode über die Aufhebung des Seminars hören.

Beuthen, 26. März. In den letzten Tagen gingen 20 Infanterie-Bataillons, ein Artilleriepark und ein Pulvertrain durch Krakau nach Böhmen. Krakau ist nur schwach besetzt. Bei Chrzanow, wo zwei Regimenter Ulanen angesagt sind, wird ein Lager abgesteckt.

Wien, 26. März, Nachmittags. (Priv.-Dep. d. Berl. B.-Ztg.) Eine Bekanntmachung des Kriegsministers sagt, daß die telegraphische Kommunikation unter den Behörden eingeschränkt werden muß, weil der Staatstelegraph unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur den wichtigsten Angelegenheiten dienen kann.

Paris, 26. März, Abends. Die „Patrie" meldet, daß der Kaiser gestern einen neuen Agenten der Donaufürstenthümer und heute den Chef des mexikanischen Kabinets, Eloin, empfangen hat. Letzterer ist mit einer konfidentiellen Mission für Paris und Wien betraut.

Florenz, 26. März, Morgens. Die Direktoren der Kredit-Institute der industriellen und Eisenbahn-Gesellschaften treten zusammen, um über die Verbesserung des Kredits zu berathen. Die Versammlung erklärte sich für permanent und setzte eine Kommission zur Beschlußfassung über die eingelaufenen Vorschläge ein.

Viehmärkte.

Berlin, 26. Februar. Es wurden an Schlachtvieh auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1200 Stück. Der Handel war auch in dieser Woche sehr flau, indem die auswärtigen Berichte in England sehr ungünstig lauten; beste Qualität konnte nur 15—16 Rt., mittlere 12—14 Rt., ordinäre 8—9 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen.

An Schweinen 4282 Stück. Exportgeschäfte fanden fast gar nicht statt, und stellten sich bei diesen bedeutenden Zutriften für beste feine Kernwaare nur auf 16 Rt., dennoch konnten die Bestände nicht aufgeräumt werden.

An Schafvieh 3075 Stück, wofür sich die Durchschnittspreise bei flauem Verkehr nur sehr mittelmäßig gestalteten, ca. 500 Stück wurden nach Außerhalb verkauft.

An Kälbern 2090 Stück, welche bei lebhaftem Verkehr zu höheren Preisen aufgeräumt wurden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 26. März, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Carl Friedrich, Kunde von Kolberg; Rosalie, Krause; Otto Robert, Lüdtke von Memel. Revier $15\frac{1}{4}$ F. Wind: NO. Strom eingehend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. März. Witterung: trübe. Temperatur + 4° R. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen flau und weichend, loco pr. 85pfd. gelber 58—65 Rt. bez., mit Auswuchs 43—56 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr $63\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni 65, $64\frac{3}{4}$ Rt. bez., 65 Rt. Gd., Juni-Juli 66 Rt. bez. u. Gd., Juli-August 67 Rt. bez. u. Gd.

Roggen niedriger, pr. 2000 Pfd. loco 43—45 Rt. bez., abgel. Anmeldung $42\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühjahr $43\frac{1}{2}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., Mai-Juni $45\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli und Juli-August $46\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez. und Gd., September-Oktober 46 Rt. Br.

Gerste 70pfd. schles. Frühjahr $40\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Hafer Frühjahr 47—50pfd. $28\frac{3}{8}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Rüböl wenig verändert, loco $15\frac{2}{3}$ Br., März $15\frac{5}{12}$ Rt. Br., April-Mai $14\frac{11}{12}$, $\frac{5}{6}$, $\frac{7}{8}$, $\frac{11}{12}$ Rt. bez., Mai-Juni $14\frac{5}{24}$ Rt. bez., Septbr.-Oktober $12\frac{5}{12}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bez.

Spiritus matt, loco $14\frac{3}{8}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bez., März $14\frac{1}{4}$ Rt. Gd. Frühjahr $14\frac{7}{24}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni $14\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 15, $14\frac{23}{24}$ Rt. bez. u. Gd.

Angemeldet: 400 Wspl. Weizen, 600 Wspl. Roggen, 300 Wspl. Gerste, 50 Wspl. Hafer, 30,000 Qrt. Spiritus.

Hamburg, 26. März. Getreidemarkt matt. Weizen per April-Mai 5400 Pfd. netto 105 Bkothlr. Br., $104\frac{1}{2}$ Gd. Roggen ab Danzig per Frühjahr zu 76—77 käuflich, per April-Mai 5400 Pfd. netto 73 Br., 72 Gd. Oel matt, per Mai $32\frac{5}{8}$, per Oktober $26\frac{1}{4}$. Kaffee fest, 1200 Sack Santos loco verkauft. Zink geschäftslos. — Wetter kalt.

Amsterdam, 26. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille und unverändert. Roggen loco stille und unverändert, auf Termine $1\frac{1}{2}$ fl. niedriger. Rapps pr. Mai 93, pr. Oktober $69\frac{1}{2}$. Rüböl pr. Mai 52, pr. Herbst $41\frac{1}{4}$.

London, 26. März. (Schlußbericht.) Getreidemarkt. Englischer Weizen matt, einen bis zwei Schillinge niedriger; in fremden Weizen nur Detailgeschäft, Preise billiger. Gerste, Hafer zu letzten Preisen zu haben. Mehl geschäftslos. — Schönes Wetter.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.